

Barbara Dröscher

# Telenovelas

Ein melodramatisches Genre im Wandel.  
Die kolumbianische Telenovela  
in Zeiten des Streamings

edition tranvía · Verlag Walter Frey  
Berlin 2025

### **Illustration auf der vorderen Umschlagseite:**

Das Titelbild zeigt eine Collage, in der die drei Themen dieses Buches aufgerufen werden: Die vernetzende Wirkung des Streamings bei der Rekonfiguration historischer Figuren und Repräsentation gesellschaftlicher Prozesse. Die abgebildete Statue der India Catalina steht am zentralen Platz in Cartagena. Die Kaffeebohnen verweisen auf den kolumbianischen Wirtschaftssektor der Kaffeeindustrie.

**Dr. habil. Barbara Dröscher** lehrte als Privatdozentin für Lateinamerikanistik und Vergleichende Literaturwissenschaft am Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin, an der Universität Rostock und einige Jahre in Zentralamerika und Kuba. Sie lebt in Berlin und forscht und schreibt über kulturelle und gesellschaftliche Themen.

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://www.dnb.de> abrufbar.

Copyright:

edition tranvía · Verlag Walter Frey

Druck: SDL Buchdruck, Berlin

ISBN 978-3-946327-43-1

Berlin 2025

edition tranvía · Postfach 150455 · 10666 Berlin

E-Mail: [Tranvia@t-online.de](mailto:Tranvia@t-online.de) · Internet: [www.tranvia.de](http://www.tranvia.de)

# Inhalt

## Vorwort

Telenovelas – ein melodramatisches Genre im Wandel	9
--	---

## I

### **Telenovela, Streaming und die Transformation des Melodramas**

<b>Vom Ertrag eines kulturwissenschaftlichen Vergleichs: die Telenovela und ihr Remake</b>	13
--	----

Das <i>post-realist model</i> – die lateinamerikanische Telenovela am Ende des 20. Jahrhunderts	16
--	----

Resilienz im Kontext der Globalisierung und die Transformation der Telenovela in Zeiten des Streamings	21
---	----

Die Telenovela als Medium der Transnationalisierung	26
---	----

Das Melodrama	30
---------------	----

Die Telenovela im Kontext der Transformation des <i>Fern-Sehens</i>	36
---	----

Die Telenovela und die melodramatische Staffel-Serie	41
--	----

Die Telenovela und die Transformation des kulturellen Raums	46
---	----

Literatur	48
-----------	----

## II

### ***Refoundational Fiction* und die Transformation des Melodramas in Kolumbien 1994/2018**

<b>Die kolumbianische Telenovela <i>Café con aroma de mujer</i> – Original und Remake – im Kontext der gesellschaftlichen Transition</b>	49
--	----

<i>Café con aroma de mujer</i> und das Postulat der Entwicklung 1994/5	51
---	----

Der metafiktionale Einsatz des Aschenputtel-Motivs	56
Der melodramatische Liebesplot und die Ironie der metafiktionalen Reflexion	58
Die Kriminalgeschichte – Lager und Kampf	63
Der Weg nach oben als soziales Programm	68
Das Happyend und das Versprechen auf die Bewältigung der Krisen und eine glückliche Nation	74
Das Melodrama <i>Café con aroma de mujer</i> und der Strukturwandel der kolumbianischen Gesellschaft am Ende des 20. Jahrhunderts	75
Die Transformation der Identitätskonzepte und ihre Beziehung zu gesellschaftlichen Werten und Moralvorstellungen	77
Der Nachtrag zur Geschichte und die Hoffnung auf eine friedliche Zukunft	82
<b><i>Café con aroma de mujer</i>: das Remake und das Original – ein Vergleich</b>	84
Die Verschiebung der Gewichte	84
Das Liebesmelodrama in neuer Gestalt	85
Die Rekonfiguration des Bruderzwists	87
Der soziale Aufstieg mit wenig Glamour und die transnationalen und feministischen Netzwerke	90
Was vom Aschenputtel-Motiv übrig bleibt: Klassismus und soziale Ungleichheit	92
Das Remake als Collage	96
<i>Café con aroma feminista</i> – der feministische Diskurs und das Programm des Empowerments der Frauen	109
Ein zusammenfassender Vergleich und die jeweils imaginierte Nation	112
Literatur	115

### III

#### ***La India Catalina* – die Heldin einer Telenovela als historiografische Metafiktion**

<b>Frauen im Zentrum historiografischer Telenovelas in Kolumbien</b>	117
Eine Telenovela mit historisch-metafiktionalem Charakter	123
Bezüge zu zeitgenössischen Debatten in <i>La Reina de Indias y el Conquistador</i>	126
Pedro de Heredia – Rekonfigurationen einer historischen Gestalt	129
<i>La India Catalina</i> und <i>Catalina, la Reina de Indias</i> – <i>La lengua</i> : Übersetzung, Verrat und Transkulturalität	134
Die historiografischen Intertexte und der postkoloniale Ansatz der Kritik der Konquista	141
Melodramatische Rekonfigurationen im Spiel mit Chroniken, Legenden und historischen Daten	150
Das Drama der Figur „in-between“	153
Der Auftritt der Reinas	159
<b>Der zweite Teil der Telenovela – Rache und Vergebung im Liebesdreieck</b>	165
Cartagena – der Gouverneur und eine ermächtigte Catalina	165
Wege zum Ziel, Gerechtigkeit zu erlangen	167
Gerechtigkeit in einem Umfeld des Bösen	170
Reinas im Dreieck von Liebe und Macht	174
Das vorläufige Ende und ein Urteil mit doppeltem Sinn	176
<i>La Reina de Indias</i> und ein in die Zukunft verschobenes Happyend	178
Anhang: Pedro de Heredia	181
Literatur	182

## Vorwort

# Telenovelas – ein melodramatisches Genre im Wandel

Dieses Buch ist aus dem Wunsch entstanden, aus kulturtheoretischer Perspektive einen Blick auf ein Genre zu lenken, das bisher in der Lateinamerikanistik des deutschsprachigen Raums wenig Beachtung fand. Dabei ist die lateinamerikanische Telenovela über Jahrzehnte hinweg sicher eines der meistkonsumierten audiovisuellen Kulturgüter gewesen, das noch dazu sektorenübergreifend breite Schichten der lateinamerikanischen Gesellschaften erreichte. Die Attraktivität der Telenovelas beruhte nicht zuletzt auf der Möglichkeit, aktuelle Diskurse aufzugreifen und populäre Themen ins Spiel zu bringen, wobei die Fernsehzuschauer\*innen sich auf ein gutes Ende verlassen konnten, seien die Konflikte auch noch so heftig gewesen.

Das sichere Happyend ist durch die strukturelle Bindung der Telenovela an das Melodrama vorgegeben. So bieten sich die herausragenden Produktionen für kulturwissenschaftliche Studien geradezu an. Wer sich auf die genaue Beobachtung einlässt, erfährt viel über die Möglichkeitsbedingungen des Erzählens und damit über den gesellschaftlichen Kontext. Dies gilt insbesondere für die Phase, die als post-realistisch bezeichnet wird und in enger Beziehung zur gesellschaftlichen und kulturellen Transformation am Ende des 20. Jahrhunderts stand. Sind die Möglichkeitsbedingungen des Erzählens in der jeweiligen Telenovela erforscht, lässt sich daraus im Vergleich mit anderen Produktionen, insbesondere mit Remakes, wiederum die Entwicklung des Genres verfolgen. Die Ratingraten sind in den letzten beiden Dekaden in Lateinamerika stark gesunken. Um dem entgegenzuwirken, versuchen die Produzenten vermehrt durch Remakes an die damaligen Erfolge anzuknüpfen. Außerdem zeigt sich zumindest in Kolumbien nach einer Phase, in der Narconovelas den Vorrang hatten, eine Hinwendung zur Musikszene und Geschichte, wobei die historiografischen Telenovelas in enger Beziehung zur Konfiguration des kulturellen Gedächtnisses stehen.

Nach und nach rückte das Genre auch in Deutschland ins Blickfeld. So ist auch hier mittlerweile die generelle Charakteristik einer Telenovela zum Allgemeinwissen geworden, das inzwischen in zwei gut informierten Einträgen in der Online-Enzyklopädie Wikipedia abrufbar ist. Mein Augenmerk richtet

sich in erster Linie auf Kolumbien, da hier die Produktionen verortet sind, die durch ihre Qualität und internationale Bedeutung besondere Beachtung fanden und weiterhin verdienen.

Ich selbst bot zum ersten Mal 2010 ein Seminar zu Telenovelas an. Im Zentrum stand dabei *Yo soy Betty, la fea*. Damals war die von der Kultursoziologie konstatierte produktive Beziehung der Telenovelas zur Nation, der „Imagined Community“, noch nachvollziehbar. Meine kulturtheoretischen Studien aus dieser Zeit bilden den Ausgangspunkt der heutigen Fragestellung, die sich aus dem Fall der Ratingraten im lateinamerikanischen Fernsehen und der zunehmenden Bedeutung der Streamingplattformen ergibt. Diese Entwicklung hat sich derart auf das Genre ausgewirkt, dass grundlegende Merkmale der Gattungsbestimmung an Bedeutung verlieren. Die melodramatische Grundstruktur büßt an Kraft ein und wird kaleidoskopisch gestreut bzw. hypermedial ad absurdum geführt.<sup>1</sup> Anhand der Remakes lässt sich nachvollziehen, wie das Format Telenovela sich an die in der Globalisierung stattgefundenen Transformation anpasst. Wenn auch das Genre die gesellschaftliche Wirkungskraft der erfolgreichen damaligen Produktionen verloren hat, so zeigt sich doch auch, dass es in Zeiten des Streamings, insbesondere in der *Latin American community* der USA, eine Rolle in der kulturellen Verortung spielen kann.

Die Entwicklung des Genres und des medialen Kontextes hat vor allem die auf Lateinamerika gerichtete Medienforschung in den USA beschäftigt. Die dort auch aufgeworfene Frage nach der Rolle des melodramatischen Kerns der Telenovela in diesem Prozess steht im Zentrum meiner Überlegungen. Im ersten Teil des Buches greife ich deshalb die jüngeren Forschungsergebnisse aus den USA auf und nähere mich dann, gestützt auf kultursoziologische und kulturhistorische Grundlagentexte, der Transformation des Genres und des Melodramas an. Der Begründer der kultursoziologischen Theorie der Telenovela, Jesús Martín-Barbero, sah in der Anschlussfähigkeit des melodramatischen Formats für kommunikative Selbstverständigungsprozesse in einer Gemeinschaft der Rezipienten eine besondere Qualität der Telenovela, wobei der feste Platz im abendlichen nationalen Fernsehprogramm eine wichtige Rolle spielte. Dies gilt insbesondere für die kolumbianische Telenovela als Prototyp des post-realistischen Modells, das beim Publikum metamedial die Kenntnis des Genres aufruft und Ironie ins Spiel

---

<sup>1</sup> So wird im englischen Wikipedia-Beitrag eine neue Phase unter dem Begriff „Millennials“ ausgerufen, und in der brasilianischen Serie „Novela“ wird das Genre selbst auf magische Weise paradox.



bringt. Mit der Veränderung der Medienlandschaft in Zeiten des Streamings verändert sich auch die Telenovela und zeigt dabei eine überraschende Resilienz. Das ist insbesondere auf ihr Potential als Medium der Transnationalisierung und auf ihren – wenn auch geschwächten, dennoch vorhandenen – melodramatischen Charakter zurückzuführen. Um nun die Wirkung der Transformation der Medienwelt auf den Modus selbst zu verstehen, ist ein Blick auf die Eigenart des Genres Melodrama, insbesondere die Historizität im Sinne Peter Brooks', notwendig.

Ein weiterer Aspekt der Resilienz liegt im seriellen Charakter der Telenovela, der sich jedoch verändert. Die Ablösung der Serie von der programmgegebenen Serialität des Fernsehens verändert den Charakter der Telenovela nicht nur in Bezug auf das Format, sondern auch in Bezug auf die kulturosoziologische Konstellation, insbesondere des Raumes, in dem das Medium funktioniert. Das wirft am Ende die Frage auf, welche kulturelle Wirkungsmacht insbesondere im Kontext der Transnationalisierung das Format noch besitzt.

Im zweiten Teil des Buches präsentiere ich einen Vergleich der Telenovela *Café con aroma de mujer* mit ihrem Remake. Neben *Yo soy Betty, la fea* gilt das Original von *Café con aroma de mujer* als eine der erfolgreichsten Produktionen in Kolumbien. Ich betrachte die beiden als audiovisuelle Erzählungen, um die jeweiligen Möglichkeitsbedingungen des Erzählens und die unwillkürliche Wirkung in Bezug auf gesellschaftliche Diskurse zu rekonstruieren. In der Telenovela *Café con aroma de mujer* von 1994 wie im gleichnamigen Remake von 2021 lässt sich jeweils eine der Produktionszeit entsprechende Verquickung des Melodramas mit der Transformation der Sozialstrukturen in der kolumbianischen Gesellschaft feststellen. So kann das Original, das im Kontext der in der Verfassungsreform von 1991 festgeschriebenen Transformation der kolumbianischen Gesellschaft produziert wurde, als *refoundational fiction* verstanden werden. Im Remake zeigt sich durch den Vergleich, wie weit die sozialen Strukturen in Kolumbien in den drei Jahrzehnten transformiert wurden und sich neue Möglichkeitsbedingungen des Erzählens auftun. Gleichzeitig lässt sich am Remake demonstrieren, wie sich das Format durch die Zugänglichkeit weit über das nationale Fernsehen hinaus verändert und transnationale Aspekte an Bedeutung gewinnen.

Im dritten Teil knüpfe ich dann an meine Studie über die Rekonfiguration des kulturellen Gedächtnisses anhand der Figur der „La India Catalina“ an, die ich 2010 im Kontext der damaligen Forschungen zur Gründung der Nation präsentieren konnte. Um das Genre Telenovela in Zeiten des Streamings

im lateinamerikanischen Raum weiter attraktiv zu halten, bieten sich historische Stoffe aufgrund der gemeinsamen Geschichte der Konstitution Lateinamerikas an. Die kritische Beschäftigung mit der Inszenierung der historischen Ereignisse und Figuren eignet sich jedoch insbesondere auch für die Erforschung der Bezüge zum kulturellen Gedächtnis des jeweiligen Landes. Die Telenovela *La Reina de Indias y el Conquistador* hält sich zwar an die klassische Struktur des Melodramas, bietet aber zugleich eine ironische Dekonstruktion gängiger Erzählungen. So kann die Beschäftigung der Fundierung landeskundlicher Kenntnisse dienen, wird aber zugleich zu einem Beispiel für die kulturwissenschaftliche Analyse von metafictionalen Prozessen. Gerade anhand dieser Telenovela lässt sich so eine Weiterentwicklung des Genres verfolgen, die im Unterschied zur Ironie des metafictionalen Selbstbezugs der post-realistischen Telenovela in die metafictionale Dekonstruktion traditioneller Inhalte des kulturellen Gedächtnisses mündet.

Das Buch soll aber über die Kulturwissenschaft hinaus eine Anregung sein, sich auch in der Lehre mit der lateinamerikanischen Telenovela zu beschäftigen. Mir scheint dies gerade im Bereich der Fachdidaktik mit Bezug auf Lateinamerika interessant zu sein. Es gibt nämlich noch einen anderen Aspekt, der gerade im Hinblick auf die Ausbildung von Spanisch-Lehrer\*innen in der Romanistik von Bedeutung sein könnte: Wohl kein Medium könnte zum Erwerb der spanischen Sprache besser eingesetzt werden. Da die Bindung des Genres an die melodramatische Struktur den Gang der Handlung im Prinzip bestimmt, hilft der Einsatz von Musik und Bild dabei, diese auch mit geringen Sprachkenntnissen zu erfassen und sich zugleich durch kritische Rezeption vielschichtige Landeskunde anzueignen.<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Soweit nicht anders angegeben, stammen die Übersetzungen ins Deutsche von der Verfasserin.